

BADENER ZUCKERLN

Aus der Arbeit des Stadtarchivs

Nr. 3. (2. Auflage)

Neustiftgasse 6 / Straßergasse 2

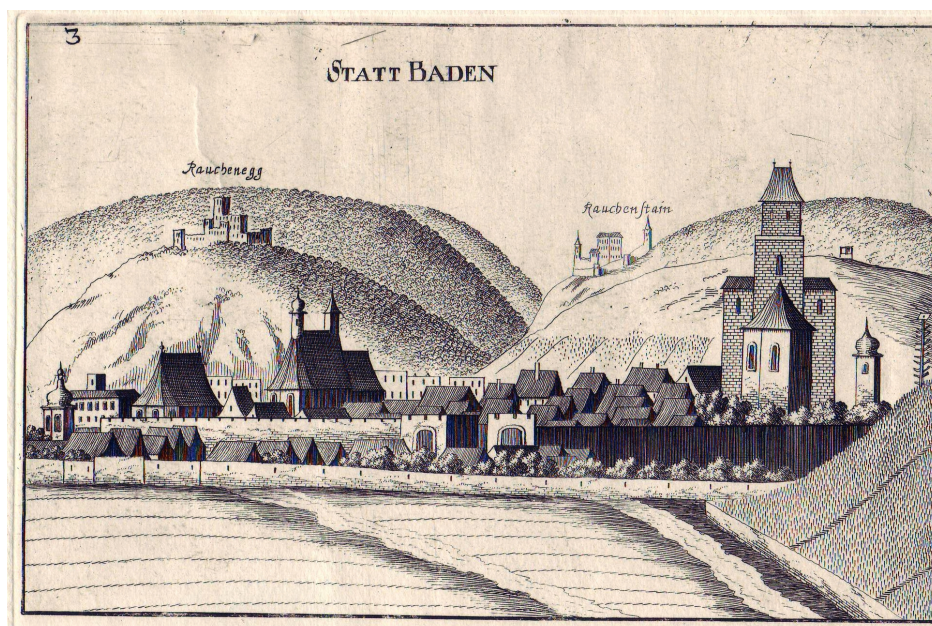
Die alte Badstube im „Baumgarten“

Der Straßenverlauf Anfang Straßergasse - Helferstorfergasse hieß bis ins 19. Jahrhundert „Baumgarten“. Die Hausgründe der dortigen Gehöfte erstreckten sich bis zur heutigen Bahngasse. Mit Ausnahme des Hauses an der Hildegardgasse gehörte der ganze „Baumgarten“ zur Burg Baden. Alle authentischen Nachrichten über dieses Gebiet stammen daher aus den Grund- und Gewärbüchern Burg Baden/Herzogbad/Hellhammerhof (im Nö. Landesarchiv).

Die ältesten Mitteilungen finden sich in der Verkaufsurkunde des Jahres 1420, als die Burg Baden mit allen Besitzungen an die Habsburger verkauft wurde. Die Besitzerreihen sind seit 1534 lückenlos nachweisbar (bei Interesse bei Dr. Maurer, Rollett-Museum, zu erfragen).

Im Haus Neustiftgasse 6 / Straßergasse 2 befand sich bis 1768 eine der im Mittelalter so häufigen Badstuben - gelegentlich wurde sie auch ausdrücklich als „Schwitzbad“ bezeichnet. Dort pflegte man gleichermaßen Hygiene, Gesundheit und Geselligkeit. Die Besitzer des Hauses waren immer Barbieri, Wundärzte oder Chirurgen - je nach der Mode des Jahrhunderts wählten sie die verschiedensten Berufsbezeichnungen, aber dahinter versteckte sich doch immer der gute, alte Bader.

Der älteste bekannte Besitzer war der Bader Martin (1420). Er mußte den für damals horrenden Grunddienst (eine Art Grundsteuer) von 5 Schilling entrichten und überdies in der Burg Baden jährlich einen Tag beim Heueinbringen helfen.



Falls der Kuppelbau links auf Vischers leider sehr ungenauer Darstellung das Schwitzbad im „Baumgarten“ darstellt, ist das elegante Gebäude schon vor 1670 entstanden (TSB 1919; vgl. die Besprechung im Bildband „Baden 1532 - 1890“)

Vermutlich nach den Zerstörungen des Jahres 1683 errichtete der Bader und Wundarzt Paul Fleischhacker ein elegantes neues Badegebäude, einen Rundbau mit Kuppel und Laterne, den man je nach Geschmack als Spätrenaissance oder Frühbarock bezeichnen kann. Auf einer ca. 1700 entstandenen Ansicht Badens (TSB 379) sehen wir den Ostteil der Stadt mit Kirche und Burg Baden. Vor der Stadtmauer erstreckt sich, von einer Palisade umgeben, das Fischer- oder Wasserviertel. Unmittelbar rechts von der Wassergasse ist das alte Schwitzbad im Baumgarten dargestellt.

Als im Jahr 1768 der bürgerliche Riemermeister Anton Arraß das Haus kaufte, waren die Tage der alten Badstube gezählt - das Barock hielt allzuviel Baden für gesundheitsschädlich!

Spätestens durch den großen Stadtbrand des Jahres 1812 wurde das alte Haus, damals Fischerviertel 27, zerstört - aus der Schadensmeldung: *Außer der vordern Dachung des Hauses verbrannte auch das hintere Haus bis auf den Grund*¹. Aus dem Subventionsansuchen der damaligen Besitzerin (einer Witwe mit ihren zwei Töchtern) erfahren wir, daß das Gebäude damals den Hausnamen „St. Jakob“ hatte². Damit wird es möglich, einen alten Schwank, der unter Badens Sagen überliefert ist, konkret auf dieses Haus zu beziehen:

Es kam einmal ein hoher Herr zur Kur nach Baden. Im Bad sah er eine so schöne Maid, daß er sich auf den ersten Blick in sie verliebte und sie zu sich ins Haus lud. Ob seines hohen Ranges konnte er sie jedoch nicht bei sich behalten, und so logierte er sie heimlich in seinem Gartenhaus zu Jakoben im Baumgarten ein.

Jeden Abend besuchte er sie dort. Eines Tages aber überkam ihn solche Sehnsucht nach der Geliebten, daß er zu Mittag seine Kur unterbrach und nach Jakoben eilte. Siehe, da fand er seine Geliebte in den Armen eines Badwaschels! Erzürnt nannte er die Ungetreue eine Bad... und prägte damit ein Schimpfwort, das in Baden noch oft verwendet werden sollte. In ganz Baden wurde der betrogene Herr verlacht, und noch lange sagte man zu jedem betrogenen Liebhaber bedauernd: „Bruder, geh nicht nach Jakoben!“³

Ob bereits die drei Damen oder erst einer ihrer Besitznachfolger (z.B. Casimir Graf von Deym, ca. 1820) das heute noch bestehende bescheidene, aber klassizistisch-elegante Gebäude errichten ließen, ist derzeit nicht feststellbar. Von Graf Deym übernahmen 1821 Maximilian Bucher und seine Frau Antonia und eröffneten hier das Gasthaus „Zu den drey Fürsten“, das bis 1843 Bestand hatte.

(Anfrage vom 15. Sept. 1995)

Rudolf Maurer, Dez. 1997/Jan. 1998



¹ Martin MAYER, Darstellung des Brandes der lf. Stadt Baden am 26. July 1812, Baden 1812, S. 52.

² Originalschreiben von 1812 Nov. 12, StA B.

³ Rudolf MAURER, Der Schwefelmann. Das Badener Sagenbuch, 2. Aufl. Baden 1997, S. 201.